



Ich bin sicher!

Forschung & Praxis – gemeinsam gegen sexuelle Gewalt!

Schlussbericht

Zuwendungsempfänger: Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Prof. Dr. Jörg Fegert

Verbundkoordinator: Prof. Dr. Wolfgang Schröder, Stiftung Universität Hildesheim

Förderkennzeichen: 01SR1215B

Vorhabenbezeichnung: Schutzkonzepte vor sexueller Gewalt in der Heimerziehung aus der Sicht von Jugendlichen und Gruppenerzieher/innen. Ein interdisziplinäres Verbundvorhaben (Kürzel: „Ich bin sicher!“ – Schutzkonzepte aus der Sicht von Jugendlichen und Betreuungspersonen)

Laufzeit des Vorhabens: 01.07.2013 bis 30.06.2016

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01SR1215B gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor bzw. bei der Autorin.



Ich bin sicher!

Forschung & Praxis – gemeinsam gegen sexuelle Gewalt!

1. Kurze Darstellung

1.1. Aufgabenstellung

Sexualisierte Gewalt gegenüber Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden ist ein bedeutsames gesellschaftliches Thema, welches nicht zuletzt durch publik gewordene Vorkommnisse in Heimerziehungs- und Internatseinrichtungen für die Öffentlichkeit an Interesse gewann. Trotz der zeitnahen Entwicklung von Forderungen und Mindeststandards zur Prävention entsprechender Vorkommnisse in Institutionen und zur Herstellung von Sicherheit und Schutz lagen zum Zeitpunkt der Antragstellung und des Projektbeginns kaum Aussagen zu entsprechenden Wahrnehmungen der AdressatInnen sowie der unmittelbar mit diesen arbeitenden Betreuungspersonen vor. Im Zusammenhang mit dem Schutz vor sexualisierter Gewalt fehlten konkrete Informationen zur Realisierung langfristiger, partizipativer Organisationsentwicklungsprozesse, bei denen die jeweiligen AdressatInnenperspektiven und -zielgruppen angemessen repräsentiert sind genauso wie Hinweise zu einer gelingenden Sensibilisierung für die Implementation von Schutzkonzepten.

Das Ziel für die VerbundpartnerInnen war, diese ungeklärten Fragen vor dem Hintergrund der Themenfelder „AdressatInnenperspektive“ und „Organisationsentwicklung“ zu beantworten. Die Auswahl der einzuschließenden Einrichtungen sollte dabei deutschlandweit in den drei stationären Kontexten Heimerziehung, Internate und Kliniken erfolgen. Die Jugendlichen und Betreuungspersonen sollten einerseits in einer Onlinebefragung und in einer papierbasierten Befragung Auskunft zu ihren Einschätzungen hinsichtlich sicherheits- und schutzrelevanter Aspekte geben. Neben der Einschätzung und Bewertung eventuell bereits bestehender Maßnahmen, wie z.B. Beschwerdestellen, galt das Interesse daneben auch Themen wie AnsprechpartnerInnen bei Problemen, Eigenschaften von Betreuungspersonen, Wahrnehmung der Einrichtung und des Gruppenklimas im Allgemeinen. Andererseits wurden sowohl mit Kindern bzw. Jugendlichen als auch mit Betreuungspersonen Gruppendiskussionen durchgeführt. Dies zielte zunächst auf die unter Kindern bzw. Jugendlichen und Betreuungspersonen etablierten Kulturen des Sprechens über Sexualität, Gewalt und Schutz. Ferner sollten informelle Regeln abgebildet, gemeinsame Einstellungen der Befragten herausgefunden und Erzählungen über den Alltag in den Einrichtungen generiert werden. Das gesamte Vorhaben dieser Studie basierte somit auf der systematischen Verschränkung quantitativer Forschung zur Erhebung des Status Quo mit qualitativer Forschung zu intersubjektiven Sichtweisen, informellen Aspekten und Erzählungen über das Alltagsgeschehen. Die Verschränkung sollte zu einem umfassenden Wissenszuwachs führen, da zum einen quantitative Methoden nicht die intersubjektiven Dimensionen abbilden können, wohingegen qualitative Methoden keine Aussagen zu Häufigkeiten bezüglich bestimmter Wahrnehmungen und Einschätzungen ermöglichen.

Bezüglich der Verwertung der Projektergebnisse wurden mehrere Ziele verfolgt: Einerseits sollte die Fachöffentlichkeit mithilfe von Publikationen erreicht werden. Weiterhin sollte speziell für die Zielgruppe der Betreuungspersonen ein Werkbuch entwickelt werden. Neben den Betreuungspersonen sollten insbesondere auch Kinder bzw. Jugendliche in stationären Einrichtungen durch die Verbreitung der zentralen Erkenntnisse auf einer Projekthomepage schnellen Zugriff auf die Ergebnisse haben.

1.2. Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde

Auf Basis der vor wenigen Jahren bekannt gewordenen Fälle sexueller Gewalt gegen Kindern und Jugendlichen in stationären Einrichtungen Deutschlands in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelte

sich ein öffentliches Bewusstsein für diese Problematik. Bei der Mehrzahl der seitdem im Rahmen institutioneller Bemühungen erfolgten Maßnahmen zur Herstellung von Sicherheit und Schutz wurde den Sichtweisen und der Partizipation von direkten AdressatInnen (Kinder, Jugendliche und Betreuungspersonen) noch nicht ausreichend Beachtung geschenkt. Im Rahmen des Förderprogramms des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) „Förderung von Forschungsvorhaben im Zusammenhang mit sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in pädagogischen Kontexten“ bot sich die Möglichkeit, einen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke zu leisten.

1.3. Planung und Ablauf des Vorhabens

Die Stiftung Universität Hildesheim (Prof. Dr. Wolfgang Schröer) übernahm die Projektkoordination auf Verbundebene. Das standortübergreifende Management des Projektes geschah insbesondere auf vier Ebenen:

- Bei insgesamt sechs ganztägigen Verbundtreffen wurden gemeinsam mit allen Verbundbeteiligten (Projektleitung, -koordination und -mitarbeiterInnen) die Aktivitäten besprochen und koordiniert.
- Auf regelmäßigen standortübergreifenden Treffen zwischen an einzelnen Workpackages beteiligten PartnerInnen wurden die Erhebungen geplant und die Daten gemeinsam ausgewertet.
- Die für das Projekt erstellte Homepage verfügte über einen internen Bereich, auf dem sicher Daten geteilt und standortübergreifend parallel am Projekt gearbeitet werden konnte.
- Auf der Ebene der ProjektmitarbeiterInnen fanden regelmäßige Telefonkonferenzen statt, um die alltägliche Zusammenarbeit zu gewährleisten.

1.4. Wissenschaftlicher und technischer Stand, an den angeknüpft wurde

Im Sinne der adäquaten Bearbeitung der Forschungsfrage kombinierte das Vorhaben zwei in der Sozialforschung etablierte Zugänge:

- Die sozialpädagogische AdressatInnenforschung¹ betont die Bedeutung der Sichtweise der AdressatInnen sozialpädagogischer Dienste. Hieran anknüpfend ging es im Projekt ganz wesentlich um die alltäglichen Erfahrungen und subjektiven Einschätzungen von Jugendlichen in stationären Settings.
- Neuere Ansätze in der sozialwissenschaftlichen Organisationsforschung² gehen davon aus, dass Organisationen nicht lediglich das Instrument von Leitung sind, sondern immer ein Eigenleben haben. Entsprechend wurde organisationstheoretisch in dem Projekt davon ausgegangen, dass vor allem in den Interaktionen der direkten Betreuungsebene mit den AdressatInnen Schutz hergestellt wird und sich hier eine „Kultur der Achtsamkeit“ etablieren kann und muss.

1.5. Zusammenarbeit mit anderen Stellen

Über alle Phasen des Projektes hinweg wurde intensiv mit PartnerInnen aus der Fachpraxis und der Politik zusammengearbeitet. Zunächst um Feldzugänge zu eröffnen und TeilnehmerInnen für die Studien zu gewinnen, später um die Ergebnisse zu diskutieren und in die Praxis zu transferieren. Beteiligt waren zahlreiche Jugendliche aus den Einrichtungen (im Sinne partizipativer Forschung sind dies keine ProbandInnen), Ver-

¹ Bitzan, M./Bolay, E./Thiersch, H. (Hg.) (2006): Die Stimme der Adressaten. Empirische Forschung über Erfahrungen von Mädchen und Jungen mit der Jugendhilfe. Weinheim: Juventa.

Graßhoff, G. (Hg.) (2013): Adressaten, Nutzer, Agency. Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer VS.

² Weick, K. (1985): Der Prozeß des Organisierens. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

treterInnen der großen Wohlfahrts- und Sozialverbände (AGJ, BAG LJÄ, IGfH, Verband katholischer Internate, VPK, AFET, EREV, Diakonisches Werk der EKD, AWO, DPWV) sowie eine Reihe von VertreterInnen aus der Politik (UBSKM Johannes-Wilhelm Rörig, Christine Bergmann, Katrin Altpeter (Ministerin für Arbeit- und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren, Baden-Württemberg)). Der Beltz Juventa Verlag unterstützte das Projekt durch die Versendung eines Newsletters zur Informationsweitergabe des Forschungsvorhabens. Unterstützt wurde das Projekt zudem durch die Zusammenarbeit mit Nummer gegen Kummer e.V., (<https://www.nummergegenkummer.de/> (Dachverband des größten kostenfreien, telefonischen Beratungsangebotes für Kinder, Jugendliche und Eltern)) die darin bestand, befragungsbeteiligten Kindern bzw. Jugendlichen im Falle einer möglicherweise während der Onlineerhebung oder auch erst nach den Gruppendiskussionen auftretenden Belastung dieses anonyme Beratungsangebot anbieten zu dürfen.

2. Eingehende Darstellung

2.1. Zur Verwendung der Zuwendung und des erzielten Ergebnisses

Die Ziele aller zu bearbeitenden Workpackages konnten im vollen Umfang erreicht werden.

Workpackages 1 und 2 („Onlinebefragungen und papierbasierte Befragungen mit Jugendlichen und Betreuungspersonen“)

MZP1: Onlineerhebungen

- Mit dem Votum der Ethikkommission der Universität Ulm (04.03.2014/Antrag Nr. 369/13) konnten die Onlinebefragungen beginnen (im Zuge dieses Verfahrens wurde das Mindestalter in Abstimmung mit VertreterInnen der Kommission für die jugendlichen TeilnehmerInnen von 12 auf 14 Jahre hoch gesetzt, was die Erreichung der Forschungsziele jedoch nicht beeinträchtigte).
- Mit N=490 Betreuungspersonen (mind. 90% der Fragen beantwortet) und N=Jugendlichen 233 (mind. 90% der Fragen beantwortet) beim ersten Erhebungszeitpunkt wurden zudem Stichprobengrößen erzielt, die zwar unter den ursprünglich anvisierten Zahlen liegen aber nichtsdestotrotz ausreichend zur Beantwortung der Forschungsfragen und angepasst an die realen Möglichkeiten sind.
- Die Fertigstellung der Fragebögen für Jugendliche und Betreuungspersonen und der Onlineerhebung erfolgte bis zum Beginn der Erhebung im Juni 2014 (für Gestaltung und Programmierung Auftragsvergabe über das Dreiländereinstitut Jugend-Familie-Gesellschaft-Recht GmbH, Siebnen (Schweiz) und an die Firma Soon-Systems in Ulm).
- Die einzelnen Arbeitsschritte hierzu umfassten mehrere ExpertInnentreffen zum Design, der Programmierung der Projekt-Homepage (<https://projekt-ichbinsicher.de/>) und des Online-Fragebogens mittels der Software „Limesurvey“ sowie die kontinuierliche inhaltliche Entwicklung und Überarbeitung der Fragebögen unter Beteiligung der Standorte Ulm und Hildesheim (inklusive Pretest, Entwicklung und Überarbeitung der AdressatInneninformationen, Datenschutzinformationen und Einverständniserklärungen). Zudem wurde ein Datenschutzkonzept erstellt (gemeinsam mit dem Datenschutzteam des Uniklinikums Ulm), ein Sicherheitszertifikat ([https-Adresse](https://www.projekt-ichbinsicher.de/)) für die Projekt-Homepage und Lizenzen für die Nutzung einzelner Fragebogenskalen erworben.
- Die Rekrutierungsmaßnahmen mittels Flyer, E-Mailverteiler, Plakaten und Studieninformationen für die Onlineerhebung erfolgten zeitgleich mit der Freischaltung der Projekt-Homepage im März 2014.
- Zwischen September und Dezember 2014 fanden aufgrund von Schwierigkeiten, die angestrebten TeilnehmerInnenzahlen vor allem bei den Jugendlichen zu erreichen, mit gutem Erfolg Nach-Rekrutierungen per E-Mail-Reminder statt und zusätzlich wurden ausgewählte Einrichtungen persönlich von Projektmitarbeitenden mit Tablets und Laptops aufgesucht, um weitere TeilnehmerInnen zu gewinnen. An dieser Nachrekrutierung beteiligten sich alle drei Verbundstandorte.

- Der tatsächliche Erhebungszeitraum ging vom 01.06.2014-31.01.2015

MZP 2: Papierbasierte Befragungen

- Aufgrund der bereits skizzierten Schwierigkeiten im Feldzugang und bei der Stichprobengewinnung (insbesondere von Jugendlichen) wurde gemeinsam im Verbund für den zweiten Erhebungszeitraum auf Basis der aus der Onlineerhebung vorliegenden Daten ein papierbasierter Fragebogen für die beiden Projektzielgruppen, Betreuungspersonen und Jugendliche sowie junge Heranwachsende über 18 Jahren, entwickelt.
- Zum Start des zweiten Erhebungszeitraums im Juli 2015 lag ein jeweils 3-seitiger Kurzfragebogen mit insgesamt 27 Fragen für Betreuungspersonen und 28 Fragen für Jugendliche und junge Heranwachsende vor, die zuvor ebenfalls von der Ethikkommission des Universitätsklinikums Ulm positiv begutachtet wurden.
- Für die Stichprobengewinnung wurden an den Standorten Hildesheim und Ulm Fragebögen mit Rückumschlägen verschickt sowie E-Mails versendet und eine Telefonakquise betrieben. Darüber hinaus wurde am Standort Landshut bei einer Veranstaltung des Landesheimrats Bayern im Juli 2015 für die Befragung geworben.
- Mit N=147 Betreuungspersonen und N=279 Jugendlichen beim zweiten Erhebungszeitpunkt wurden Stichprobengrößen erzielt, die zwar unter den ursprünglich anvisierten Zahlen liegen aber nichtsdestotrotz ausreichend zur Beantwortung der Forschungsfragen und angepasst an die realen Möglichkeiten sind.

Workpackages 3 und 4 („Gruppendiskussionen mit Kindern und Jugendlichen und Betreuungspersonen“)

- Die Leitfäden für die Gruppendiskussionen wurden in einem intensiven Prozess der Standorte Landshut und Hildesheim entwickelt, pregetestet und überarbeitet. Durch die aktive Teilnahme an einem Methodenworkshop mit eigenem Material konnte auch von der Expertise von Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann als anerkannter Expertin für die Durchführung von Gruppendiskussionen mit Kindern und für die Auswertungsmethode der „Dokumentarische Methode“ profitiert werden.
- Mit dem Votum der Ethikkommission des Fachbereichs 1 der Universität Hildesheim konnte im Februar 2014 mit den ersten Gruppendiskussionen begonnen werden.
- Insgesamt wurden bundesweit wie geplant 20 Gruppendiskussionen mit Kindern und Jugendlichen (11 bis 18 Jahre) sowie mit Betreuungspersonen (ohne Leitungsfunktion außerhalb der Gruppe) geführt. Aufgrund der Gegebenheiten und Möglichkeiten der Einrichtungen sind letztlich 17 Gruppendiskussionen mit Kindern und Jugendlichen (statt den ursprünglich vorgesehenen 20) und 13 Gruppendiskussionen mit Betreuungspersonen (statt den ursprünglich vorgesehenen 10) in einem länger als geplant dauernden Erhebungszeitraum entstanden. Auch hier konnten die Ziele trotz der zeitlichen Verzögerungen und dem leicht variierten Sample durch den flexiblen Umgang mit den Vorgaben erreicht werden.
- Die Transkription der Gruppendiskussionen wurde je nach Verfügbarkeit von unterschiedlichen professionellen Transkriptionsdiensten übernommen.
- Die Auswertung erfolgte kooperativ und teilweise auch gemeinsam zwischen den Standorten Hildesheim und Landshut, wofür sich die MitarbeiterInnen intensiv in der „Dokumentarischen Methode“ als Auswertungsstrategie zur Analyse von Gruppendiskussionen deutschlandweit auf Methodenworkshops fortbilden ließen.

Workpackage 5 („Workshops mit Experten und Expertinnen“)

Wie geplant wurden drei Workshops mit ExpertInnen durchgeführt:

- Am 18.02.2015 fand in Hildesheim mit 15 Fachkräften und 10 Jugendlichen ein Workshop zur gemeinsamen Analyse der erhobenen qualitativen Daten sowie zur Diskussion der vorläufigen Ergebnisse statt. Der Fokus lag hierbei auf in Heimerziehung lebenden Jugendlichen bzw. dort tätigen Betreuungspersonen.

- Am 11.11.2015 fand in Ulm ein Workshop zur Kommunikation von Projektergebnissen und deren Implikationen für die Implementierung in die Praxis statt. Der Fokus lag hierbei auf Angestellten und Leitungskräften von Kliniken.
- Am 12.03.2016 fand in Berlin der fachpolitische Workshop mit 20 VertreterInnen aus Bundes- bzw. Fachverbänden statt. Die VertreterInnen aus Wohlfahrtsverbänden und Kirchen, der Hilfen zur Erziehung, der evangelischen und katholischen Internate sowie von Kinderkliniken diskutierten über die vorläufigen Ergebnisse der Studie und stellten einen Katalog mit Konsequenzen für die Weiterentwicklung von Schutzkonzepten in Einrichtungen der Erziehung und Bildung und des Gesundheitswesens zusammen, der in dem Werkbuch des Projekts veröffentlicht wird.

Workpackage 6 („Arbeitsbuch und Homepage“)

- Im Rahmen des Workpackages wird das Werkbuch unter dem geplanten Titel „*Schutzkonzepte in Theorie und Praxis – ein beteiligungsorientiertes Werkbuch*“ von Prof. Dr. Mechthild Wolff, Prof. Dr. Jörg M. Fegert und Prof. Dr. Wolfgang Schröer beim Verlag Beltz Juventa herausgegeben.
- Um die Nachhaltigkeit der Verwertung der Projektergebnisse zu sichern, wird in Rücksprache mit dem DLR von einer ursprünglich geplanten interaktiven Homepage abgesehen. Alternativ werden die Projektergebnisse für die bereits bestehende Homepage www.diebeteiligung.de aufbereitet und hier integriert. Die Seite wird von mehreren Fachverbänden der Erziehungshilfe finanziert und befindet sich gerade in einer grundlegenden Überarbeitung durch Frau Prof. Wolff. Durch die Integration der Projektergebnisse auf der gut eingeführten Seite, sind diese einerseits prominent platziert, andererseits ist die Finanzierung sowie die Pflege der Seite durch die beteiligten Fachverbände auch langfristig gesichert. Die somit etablierte Struktur ist auch insofern nachhaltig als sie es erlauben wird, langfristig weitere Forschungsaktivitäten der VerbundpartnerInnen auf diesem Gebiet zu integrieren.
- Die für das Projekt entworfene Seite <https://projekt-ichbinsicher.de/> wird für ein Jahr nach Projektende weiterlaufen und die Seite www.diebeteiligung.de wird darauf verlinkt. Im Falle der Bewilligung bereits beantragter Folgeprojekte kann die Seite www.projekt-ichbinsicher.de direkt übernommen werden.

Workpackage 7 („Dissemination“)

- Das Workpackage wurde über die gesamte Projektlaufzeit hinweg und verstärkt im letzten Projektjahr durch zahlreiche Vorstellungen auf Fachtagungen und Kongressen sowie Publikationen bearbeitet und erfolgreich abgeschlossen (siehe 2.6).

2.2. Wichtigste Positionen der zahlenmäßigen Nachweise (alle Projektstandorte)

- Personalkosten: Wichtigste Mittelposition im Rahmen der Projektdurchführung waren die Personalressourcen für wissenschaftliche MitarbeiterInnen. Für alle drei Projektstandorte wurden insgesamt Mittel für drei wiss. MitarbeiterInnenstellen á 75% und eine wiss. Mitarbeiterstelle á 50% bewilligt. Darüber hinaus standen Mittel zur laufenden Unterstützung der wiss. MitarbeiterInnen für studentische Hilfskräfte zur Verfügung.
- Reisekosten: Mittel für Dienstreisen wurden zum einen im Rahmen der umfangreichen Datenerhebung benötigt, aber auch zielgerichtet für die aktive Teilnahme an Tagungen und Workshops eingesetzt, um das Projektvorhaben und (erste) Projektergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren und mit Fachpolitik und Fachwissenschaft in den Austausch zu kommen. Wichtige Voraussetzungen für die erfolgreiche Umsetzung des Projektvorhabens waren zudem die standortübergreifende Projekttreffen des Gesamtteams sowie arbeitsplanbezogenen Treffen einzelner wiss. MitarbeiterInnen. Hierfür waren ebenfalls Mittel für Reise- und Aufenthaltskosten notwendig.
- Aufträge an Dritte: Für die Erstellung der Projekthomepage mit geschütztem internen Bereich zum einen und für die Transkription des umfangreichen Datenmaterials zum anderen wurden Aufträge an Dritte vergeben.



Ich bin sicher!

Forschung & Praxis – gemeinsam gegen sexuelle Gewalt!

Hinzu kamen u.a. Aufträge für die Erstellung von Illustrationen für das Werkbuch.

- Veranstaltungskosten: Im Rahmen des Projektes wurden drei ExpertInnenworkshops mit unterschiedlicher thematischer Ausrichtung durchgeführt (siehe auch 2.1). Projektmittel kamen jeweils für Reise- und Übernachtungskosten der ProjektmitarbeiterInnen und der Gäste sowie für Aufenthaltskosten zum Einsatz.

2.3. Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Arbeit

Das Forschungsvorhaben, einschließlich Erhebung, Auswertung und Verbreitung der Daten, erforderte einen vergleichsweise hohen Personaleinsatz. Da sich das Anforderungsprofil des Projekts nicht mit dem bestehenden Aufgabenspektrum der VerbundpartnerInnen hinreichend abdecken ließ, waren für die Durchführung des Forschungsvorhabens Drittmittel für Personal- und Sachkosten erforderlich. Für die Projektfinanzierung standen keine Fördermittel der EU-Kommission, anderweitige Drittmittel bzw. Fördermöglichkeiten im Rahmen von EU-Programmen zur Verfügung. Studentische Hilfskräfte kamen an allen Standorten als Unterstützung bei der Datenerhebung, -aufbereitung und -auswertung zum Einsatz.

Kontinuierliche Literaturrecherchen an den Projektstandorten Landshut und Hildesheim bestätigten für die sozialpädagogische Forschung sowie für die Organisationsforschung zu sexualisierter Gewalt, dass die im Projekt zu bearbeitende Forschungslücke nach wie vor besteht. Die KJPP Ulm führte zudem während der Projektlaufzeit zweimal (am 02.04.2014 und am 14.04.2015) eine Literaturrecherche in den online verfügbaren wissenschaftlichen psychologischen und medizinischen Datenbanken („PubMed“, „PsychInfo“ und „PSYNDEX“) zu den Schlagworten „youth“, „(sexual) violence“, „addressee“, „residential care/ foster care“, „safety“ und „protection (concept)“ bzw. „Jugend(liche)“, „(sexuelle) Gewalt“, „Adressaten“, „Erziehungshilfe“, „Sicherheit“ und „Schutz(konzept)“ durch. Diese haben jeweils ergeben, dass die Forschungslücke, die das Projekt zu füllen beabsichtigt, für den psychologischen und medizinischen Bereich nach wie vor besteht. Ein reflexiver Zugang zu Schutzkonzepten ist in der Psychologie und Medizin nicht sowie in den erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Diskussionen lediglich in ersten Ansätzen zu finden. Die Notwendigkeit der Arbeiten im Rahmen des Projekts und im Sinne der Projektziele war daher zum Zeitpunkt der Ergebnisdarstellung gegeben.

Entsprechend der unter 2.1 ausgeführten Verwendung der Zuwendung konnten die Aufgaben im Rahmen des Vorhabens trotz projektbudgetbedingt knappem Personalschlüssel bei entsprechend hohem individuell personellen Engagement jeweils sachgerecht initiiert, ausgeführt sowie in der Summe durchgehend zum Erfolg gebracht werden. Unvorhergesehene Schwierigkeiten beim Feldzugang, der Akquise von Einrichtungen, und der damit verbundenen Rekrutierung von teilnehmenden Jugendlichen, konnten durch die beschriebenen Veränderungen kompensiert werden.

2.4. Voraussichtlicher Nutzen und Verwertbarkeit des Ergebnisses im Sinne des Verwertungsplans

Im Zentrum der Untersuchung standen die Wahrnehmungen und Einschätzungen von AdressatInnen – Kinder, Jugendliche und Betreuungspersonen in Heimen, Internaten und (Kur-)Kliniken – zu bzw. von Schutzkonzepten sowie die Identifikation relevanter (informeller) Aspekte für das subjektive Sicherheits- und Schutzempfinden. Ziel des Projekts war es, in den verschiedenen Kontexten eine möglichst ausführliche Erfassung der AdressatInnenperspektive zu realisieren und diese anschließend und auch vor dem Hintergrund von Überlegungen zur Organisationsentwicklung aufzubereiten und nutzbar zu machen. Exemplarisch seien einige Ergebnisse erwähnt, die besonders verwertungsrelevant sind:

- Die Erkenntnis über die Notwendigkeit von Schutz und Sicherheit für Kinder und Jugendliche in professionellen stationären Settings der Erziehung, Bildung und in Kliniken ist grundsätzlich angekommen. So findet sich eine Sensibilität für Schutzkonzepte in vielen teilnehmenden Einrichtungen und einzelne Schutzmaßnahmen werden genannt (z.B. Information über externe und interne Beschwerdemöglichkeiten), die umgesetzt werden. Jedoch zeigt sich eine weitgehende Zurückhaltung der Praxis bei der Implementierung von (umfassenden) Schutzkonzepten. Sie sind noch nicht im Alltag der Kinder und Jugendlichen, denen sie zugutekommen sollen, angekommen. Vielfach handelt es sich bis dato um eine Pro-Forma-Umsetzung von Einzelmaßnahmen, die mit Unwissenheit und Ratlosigkeit über deren Nutzen verbunden ist. Im Rahmen des Projekts „Ich bin sicher!“ wird vor diesem Hintergrund ein partizipationsorientiertes Werkbuch erstellt, das die Umsetzung von Schutzkonzepten in die Praxis motiviert und zudem Beispiele gelingender Praxis aufführt.
- Die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen auf Schutz vor sexualisierter Gewalt einerseits sowie von Betreuungspersonen andererseits unterscheiden sich sowohl in den Gruppendiskussionen als auch in der quantitativen Erhebung zum Teil beträchtlich. Ein Schutz von AdressatInnen kann nur sinnvoll gewährleistet werden, wenn deren Perspektiven in die Entwicklung von (Schutz-)Konzepten mit eingebunden werden. Vor diesem Hintergrund wurde aus dem Projekt heraus auch die Erstellung eines Memorandums „Partizipative Forschung“ von Prof. Schröder initiiert und mit Unterstützung des DLR realisiert, das für die Forschung zu sexualisierter Gewalt eine stärkere Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sowie betroffenen Erwachsenen einfordert. Weitere Forschungsanträge mit einem entsprechenden Zuschnitt bei anderen Zuwendungsgebern befinden sich kurz vor der Einreichung.
- Die Forschung offenbarte eine große Unsicherheit von Kindern bzw. Jugendlichen und Fachkräften in stationären Hilfen im alltäglichen Umgang mit Körperkontakt und Sexualität. Hieraus lässt sich ein weiterer Qualifizierungsbedarf der Betreuungspersonen erkennen. Hierzu wurden und werden aus dem Projekt heraus einerseits Workshops und Vorträge für Betreuungspersonen generiert. Andererseits fließen die Erkenntnisse des Projektes direkt in die Plattform e-learning Kinderschutz - Schutzkonzepte des BMBF-geförderten Verbundprojektes ECQAT ein, in dessen Rahmen ein E-Learning-Curriculum für Fach- und Leitungskräfte entwickelt wird.
- Die Forschung hat jedoch auch gezeigt, dass Betreuungspersonen sich zu stark individuell für die Gewährleistung von Schutz in der Verantwortung sehen. Dadurch blenden sie die Möglichkeiten der Organisation und der informellen Unterstützung durch Peers ebenso aus wie die Tatsache, dass sexualisierte Gewalt auch von Betreuungspersonen selbst ausgehen kann. Insofern zielt das Projekt auf eine sexualpädagogisch und kinderrechtlich informierte Organisationsentwicklung ab.
- Die Verschränkung von quantitativen und qualitativen Methoden (Fragebögen, Gruppendiskussionen) konnte erfolgreich umgesetzt werden und stellt eine gute Basis dar für die Erstellung des Werkbuchs und seine Nutzung durch Fachkräfte in der Praxis. Darüber hinaus wurden und werden die Ergebnisse in wissenschaftlichen Fachzeitschriften publiziert und auf wissenschaftlichen Kongressen präsentiert. Die Integration der Projektergebnisse in die Homepage www.diebeteiligung.de (2.1) sichert die leichte Zugänglichkeit und die langfristige Verwertbarkeit der Ergebnisse für die Jugendlichen und die Praxis.

2.5. Während der Durchführung des Vorhabens erfolgter Fortschritt auf dem Gebiet des Vorhabens bei anderen Stellen

Zum spezifischen Thema dieses Projekts existieren unseres Wissens keine vergleichbaren Anstrengungen Dritter.

2.6. Erfolgte oder geplante Veröffentlichungen des Ergebnisses

Vorträge und Präsentationen

Das Projekt und die Ergebnisse wurden kontinuierlich mit Vorträgen auf verschiedenen Veranstaltungen und Fachkongressen der Fachöffentlichkeit und insbesondere auch der Fachpraxis vorgestellt.

- 30.08.2013: „Agency and Abuse. Some Thoughts Concerning Research with Children and Young People in Residential Care“ – Präsentation auf dem Kongress der European Sociological Association (ESA), Turin/Italien (Eßer)
- 30.01.2014: Fachtag „Klienten schützen – Profis stärken“ des PARITÄTISCHEN in Hamburg (Wolff, M.)
- 06. bis 08.03.2014: Bundeskongress der Katholischen Internate und Tagesinternate (V.K.I.T.) e.V. „Vielfalt als Herausforderung – Umgang mit Heterogenität in Internaten und Tagesinternaten“ in Freising (Wolff, M.)
- 07. bis 08.03.2014: IGfH- und ISS-Forschungskolloquium Erziehungshilfen 2014 in Frankfurt/Main (Kampert, M. & Rusack, T.)
- 21.03.2014: 16. Jahrestagung der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT) in Hamburg (Schloz, C., Domann, S., Fegert, J. M., Wolff, M., Eßer, F., Schröer, W. & Allroggen, M.)
- 12.05.2014: Heimleitertagung/Fachtag „Kinderrechte“ des Landratsamts Ortenaukreis – Jugendamt in Offenburg (Wolff, M.)
- 19. bis 20.05.2014: Heimleitertagung des Zentrums für Praxis und Theorie der Jugendhilfe Schabernack e.V. in Güstrow (Wolff, M.)
- 23.05.2014: Disziplinarrichtertagung des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche Deutschlands in Hannover (Wolff, M.)
- 11.09.2014: 10. Kinderschutzforum „Kindgerecht“ der Kinderschutz-Zentren in Köln (Wolff, M.)
- 12.09.2014: Internationales Hearing in Berlin. Nationale Praxen im Umgang mit Missbrauch von Schutzbefohlenen in Institutionen und Aufgaben für die Ausbildung (Schröer, W. & Wolff, M.)
- 02.10.2014: 61. Tagung der österreichischen JugendamtspsychologInnen des Magistrat der Stadt Wien in Wien (Wolff, M.)
- 10.11.2014: Regionalkonferenz „Sichere Orte schaffen“ des Deutschen Kinderschutzbundes/Landesverband und des Sozialministeriums Schleswig-Holstein e.V. in Kiel (Wolff, M.)
- 19.11.2014: Fachveranstaltung „Gute Schule in Spandau“ des Sozialpädagogischen Fortbildungswerks Berlin-Brandenburg in Berlin-Spandau (Wolff, M.)
- 17.12.2014: „Der Missbrauch in der Odenwaldschule – Reformpädagogik und pädagogischer Eros“ - Ein Themenabend mit Christoph Röhl, dem Regisseur des Films „Die Auserwählten“ (Wolff, M. & Kampert, M.)
- 26.02.2015: Regionaler Jugendhilfetag der Universität Wuppertal und des Jugendamtes Wuppertal in Wuppertal (Wolff, M.)
- 06.03.2015: IGfH Forschungskolloquium Erziehungshilfen in Frankfurt/Main (Domann, S. & Strahl, B.)
- 24. bis 25.04.2015: DGSA Jahrestagung in Würzburg (Wolff, M.)
- 15.06.2015: Welche Organisation braucht die Professionalität? Institutionelle Voraussetzungen eines pädagogisch-professionellen Umgangs mit sexueller Gewalt. Ringvorlesung Universität Münster (Schröer, W.)
- 11. bis 13.06.2015: Kommissionstagung Sozialpädagogik der DGfE in Siegen (Domann, S., Strahl, B. & Rusack, T.)
- 15.09.2015: Fachtag Traumapädagogik des Bildungszentrum 21 in Basel (Fegert, J. M.)
- 28.09.2015: Fachtagung „Sexualisierte Grenzverletzungen durch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene – Wo kann ich Hilfe finden?“ Hochschule Merseburg (Wolff, M.)
- 13.10.2015: Kinderschutz und Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen. Landessportbund Berlin Brandenburg (Schröer)
- 05.11.2015: Konferenz „Kinderrechte und Kinderschutz in Organisationen“, Institut bildung: elementar e.V., in Halle (Wolff, M.)

- 16.12.2015: Diskussion der Projektergebnisse und Konsequenzen für die Entwicklung von Empfehlungen eines Schutzkonzeptes für SOS-Kinderdorfteinrichtungen, Beiratssitzung SOS Kinderdorf e.V. in München (Wolff, M.)
- 16.2.2016: Vortrag auf der Mitgliederversammlung des Landesverband privater Träger der freien Kinder-, Jugend- und Sozialhilfe in Nordrhein-Westfalen e.V. (Rusack, T. & Domann, S.)
- 14.-16.03.2016: Arbeitsgruppe: Leben, Lieben und Lernen im alltäglichen Lebensraum Heimerziehung – Schutz, Körperlichkeit, Sexualität und Bildung aus der Sicht von Jugendlichen (Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)) (Kampert, M., Rau T., Rusack, T.& Schröer, W.)
- 17.03.2016: Workshop 'Ich bin sicher! Schutzkonzepte aus der Sicht von Jugendlichen und Betreuungspersonen', Fachtagung 'Sexualität in der Heimerziehung', Universität Siegen (Rusack, T. & Eßer, F.)
- 27.05.2016: Children's rights and children's bodies: balancing protection and agency, "Mid-term symposium ESA-network Sociology of Children and Childhood", Ghent and Brussels (Eßer, F.)
- 27.06.2016: „Wo die Grenze überschritten ist!“ Vergleich der Perspektiven auf Schutzkonzepte in stationären Settings, Fachtag „Sexuelle Gewalt unter Jugendlichen“, Wildwasser e.V., Wiesbaden (Rau, T.)
-

Beiträge in Zeitschriften und Sammelbänden

Zudem wurden laufend Beiträge sowohl in praxisnahen Zeitschriften als auch in wissenschaftlichen Journals, Sammelbänden und Handbüchern veröffentlicht.

- Allroggen, M., Gerke, J., Rau, T., Fegert J.M. (2016). Umgang mit sexueller Gewalt in Einrichtungen für Kinder und Jugendliche. Eine praktische Orientierungshilfe für pädagogische Fachkräfte. Universitätsklinikum Ulm.
- Allroggen, M., Domann, S., Strahl, B., Schloz C., Fegert, J. M., Kampert, M. (2016). How Much Insecurity Does Security Need? – The Discrepancy in Assessing the Sense of Security of Children, Adolescents and Caregivers in Institutions, Child & Youth Services, DOI: 10.1080/0145935X.2016.1210447.
- Domann, S., Eßer, F., Kampert, M., Rusack, T., Schloz, C., Rau, T. (2014). „Ich bin sicher! – Schutzkonzepte aus der Sicht von Jugendlichen und Betreuungspersonen – ein interdisziplinäres Forschungsprojekt stellt sich vor“. In: Dialog Erziehungshilfe, hrsg. von AFET-Bundesverband für Erziehungshilfe e.V., Heft 1, S. 54-55.
- Domann, S., Eßer, F., Kampert, M., Rusack, T., Schloz, C., Rau, T. (2014). „Sicherheit und Schutz vor sexualisierter Gewalt in stationären Einrichtungen der Erziehungshilfe“. In: Forum Erziehungshilfe, hrsg. von IGfH – Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen e.V., 20. Jg., Heft 2.
- Domann, S., Rusack, T. (2015). Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendhilfe – die Sicht der Jugendlichen und Betreuungspersonen. In: Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis, 60. Jg., Heft 3, 91-95.
- Domann, S. (2015). Die Zeit des Ankommens in der Wohngruppe. In: Sozial Extra, 39. Jg., Heft 5, 28-30.
- Domann, S. (2015). Gewalt in der Peer-Group in stationären Settings. In: Forum Erziehungshilfen, 21. Jg, Heft 2, S. 89.
- Domann, S., Eßer, F., Rusack, T., Klepp, N., Löwe, C. (2015). Jugendliche in der Heimerziehung zwischen Verboten, informellen Regeln und Klatsch. Umgangsweisen mit Körperkontakt. In: Neue Praxis, 45. Jg., Heft 5, 503-518.
- Domann, S., Keller, S., Rusack, T., Strahl, B., (i.E.). Lebensbedingungen und Herausforderungen von Adressat_innen in der stationären Heimerziehung. In: Jahresband der Kommission Sozialpädagogik.
- Domann, S., Rusack, T., (i.E.). Wie sehen Jugendliche Gender und Sex in öffentlicher Erziehung? Rekonstruktionen der Perspektiven von Adressat_innen der Kinder- und Jugendhilfe. In: Gender. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft, 3/16.
- Eßer, F. (2016). Touch in residential child care: Staff's bodies and children's agency. European Journal of Social Work, 19, i.E.

- Fegert, J. M., Wolff, M. (2015). Kompendium „sexueller Missbrauch in Institutionen“: Entstehungsbedingungen, Prävention und Intervention. Beltz Juventa.
- Kampert, M. (2015). "Unser Schutzkonzept ist in einem Ordner, ich weiß aber nicht, wo der gerade steht" - Hürden bei der Implementation von Schutzkonzepten in stationären Settings. Sozial Extra, 39. Jg., Heft 5, 22-24.
- Kampert, M. (2015). Zum Umsetzungsstand von Schutzkonzepten. Forum Erziehungshilfen, 21. Jg, Heft 2, S. 88.
- Projektvorstellung „Kinderschutz in Institutionen“ in der Rubrik „Aus Forschung und Wissenschaft“. In: Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis, hrsg. von der Bundesarbeitsgemeinschaft für Kinder und Jugendschutz (BAJ), 59. Jg., Heft 2, S. 70.
- Rau, T., Ohlert, T., Gramm, C., Fegert, J.M., Allroggen, M. (2016). Belastungen von Fachkräften in stationären Einrichtungen für Kinder und Jugendliche. Ergebnisse einer deutschlandweiten Befragung. Psychotherapie - Psychosomatik - Medizinische Psychologie (submitted).
- Rusack, T., Domann, S., Schröer, W. (2015). Einführung in den Themenschwerpunkt: Sexuelle Gewalt und Schutzkonzepte. Perspektiven von Kindern, Jugendlichen und Betreuungspersonen aus Heimen, Internaten und Kliniken. Sozial Extra, 39. Jg., Heft 5, 20-21.
- Rusack, T., Eßer, F., Allroggen, M., Domann, S., Fegert, J., Kampert, M., Schloz, C., Schröer, W., Rau, T., Wolff, M. (i.E.). Die Organisation von Schutz als alltägliche Praxis: Sexualität und Schutzkonzepte aus der Perspektive von Jugendlichen in stationären Einrichtungen. In: Dekker, A. u.a.: „Sammelband zu den Ergebnissen der BMBF Förderlinie zu Sexueller Gewalt in pädagogischen Kontext“. Springer VS-Verlag.
- Rusack, T. (2015). Jugend, Sexualität und Internet. In: Forum Erziehungshilfen, 21. Jg, Heft 2, S. 74.
- Rusack, T. (2015). Küssen verboten? Sexualität und Partnerschaften aus der Sicht von Jugendlichen in stationären Settings. In: Sozial Extra, 39. Jg., Heft 5, 25-27.
- Rusack, T., Domann, S. (2016). Aspekte von Schutzkonzepten in der Heimerziehung aus der Sicht von Jugendlichen. VPK-Zeitschrift.
- Schloz, C. (2015). An wen soll ich mich wenden? Einschätzungen und Anlaufstellen bei Übergriffen für Jugendliche in stationären Settings. In: Sozial Extra, 39. Jg., Heft 5, 34-37.
- Strahl, Benjamin (2015). Schutz und Sicherheit. Wann fühlen sich Jugendliche in der Heimerziehung sicher? In: Sozial Extra, 39. Jg., Heft 5, 31-33.
- Wolff, M. (2014). Missbrauch von Kindern und Jugendlichen durch Professionelle in Institutionen – Perspektiven der Prävention durch Schutzkonzepte. In: Böllert, K., Watzlawik, M. (Hrsg.). Sexualisierte Gewalt. Institutionelle und professionelle Herausforderungen. Wiesbaden, S. 95 – 109.
- Wolff, M. (2014). Missbrauch von Kindern und Jugendlichen in Institutionen. Perspektiven der Prävention durch Schutzkonzepte. In: Willems, H., Ferring, D. (Hrsg.). Macht und Missbrauch in Institutionen. Interdisziplinäre Perspektiven auf institutionelle Kontexte und Strategien der Prävention. Wiesbaden, S. 151 - 167.
- Wolff, M., Kampert, M. (i.E.). Schutz und Sicherheit in Erziehungs- und Bildungsinstitutionen. Vertrauen und Misstrauen in pädagogische Beziehungsarbeit. Gesamtdokumentation der Regionalkonferenzen in Schleswig-Holstein zum Projekt „Sichere Orte schaffen“ 2014-2016.
- Wolff, M., Kampert, M. (2015). Schutz und Sicherheit in Erziehungs- und Bildungsinstitutionen. Vertrauen und Misstrauen in pädagogische Beziehungsarbeit. Frühe Kindheit, Heft 6, 29-35.

Projektworkshops und Transfer im Verbund

Projektergebnisse und -fortschritte wurden zudem im Rahmen der projekteigenen Workshops (Workpackage 5) und bei Veranstaltungen anderer BMBF-geförderter Projekte vorgestellt.

- 11.10.2013: Informationsveranstaltung des BMBF-Projekts „Sprich mit!“ in Frankfurt/ Main (mit Vortrag von Schloz, C.)

- 21.08.2014: „Doing Family in pädagogischen Organisationen“ – Präsentation auf dem Auswertungsworkshop des BMBF-geförderten Projektes IRiK (Institutionelle Risikokonstellationen sexueller Gewalt in familialiserten pädagogischen Kontexten), Essen (Eßer, F.)
- 18.02.2015: ExpertInnen-Workshop 1 an der Universität Hildesheim (mit Vorträgen von Rusack, T. & Domann, S.)
- 11.11.2015: ExpertInnen-Workshop 2 am Universitätsklinikum Ulm (mit Vortrag von Schloz, C. & Kampert, M.)
- 03.12.2015: Abschlusstagung des BMBF-Projekts "Sprich mit" (mit Vortrag von Wolff, M. & Schröder, W.)
- 22.01.2016: Abschlusstagung BMBF Projektes IRiK, Essen (mit Kommentar von Eßer, F.)
- 11.03.2016: Fachpolitischer ExpertInnen-Workshop zur Diskussion der Projektergebnisse, Berlin (mit Vorträgen von Kampert, M, Schloz, C. & Rusack, T.)

Aktive Teilnahme Methodenworkshops

Weiterhin nahmen mehrere MitarbeiterInnen aktiv an Methodenworkshops teil, mehrheitlich mit Einreichung von eigenem Material. An der Hochschule Landshut wurde zudem eine projektbezogene Lehrveranstaltung durchgeführt.

- 17.12.2013: ces Methodenworkshop Gruppendiskussion und Dokumentarische Methode bei Frau Nentwig-Gesemann, Berlin (Eßer, F., Domann, S., Kampert, M. & Rusack T.)
- 28.07.-01.08.2014: DGfE Summer School in Berlin (Domann, S.)
- 11.-13. September 2014: Bundesweiter Workshop Rekonsobi in Dortmund (Kampert M. & Rusack, T.)
- 06. bis 07.02.2015: Magdeburg Workshop zur qualitativen Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung (Domann, S. & Rusack, T.)
- 11. bis 13.02.2015: Osnabrücker Methodenschule 2015 (Kampert, M.)
- 17. bis 19.09.2015: Workshop „Rekonstruktive Forschung in der Sozialen Arbeit“ in Nürnberg (Kampert, M., Rusack, T. & Domann, S.)
- Sommersemester 2015: Lehrveranstaltung Forschungswerkstatt "Kinderschutz in Institutionen" (Kampert, M.)

Beiträge in der Tagespresse

Besonderes Augenmerk wurde darauf gelegt, das Projekt über die engeren Fachkreise hinaus auch in die breitere Öffentlichkeit sowie in benachbarte professionelle Kontexte hinein zu kommunizieren:

- Isar TV (Regionalfernsehen): Kurzinterview mit Frau Wolff (Projektvorstellung, Aufruf zur Teilnahme an der Online-Befragung) (KW 28/ Juni 2014)
- „Schutz von Kindern vor Gewalt – Forschergruppe der Hochschule nimmt Arbeit auf“. In: Landshuter Zeitung (28.10.2013)
- Moses-online (Portal zum Thema Pflegekinder und Adoption): http://www.moses-online.de/nachrichten/2014_06_17/ich-bin-sicher-onlinebefragung
- Erzieherin (Portal für Frühpädagogik): <http://www.erzieherin.de/forschungsprojekt-ich-bin-sicher-sucht-teilnehmerinnen-fuer-online-befragung.php>
- Kompetenzzentrum Kinderschutz Newsletter Sept 2014 (Deutscher Kinderschutzbund Landesverband NRW e.V.)
- KIZ-Newsletter Nr. 9, Juli 2014 (Kommunikations- und Informationszentrum Uni Ulm)
- Pressemitteilungen Uni Hildesheim (11.06.2014) und Uni Ulm (11.06.2014)

Anhang A – Erfolgskontrollbericht

A.1. Beitrag des Vorhabens zu den förderpolitischen Zielen

Kinder, Jugendliche und Betreuungspersonen in stationären Settings (Jugendhilfe, Internate, Kliniken) wurden in ihrer Funktion als AdressatInnen und ExpertInnen direkt zu ihren subjektiven Gefühl von Sicherheit und zu ihren Wahrnehmung der Ergebnisse der bisher entwickelten und implementierten Standards bezüglich des Schutzes vor sexualisierter Gewalt befragt. Daraus soll der von ihnen gesehene Bedarf bezüglich organisationaler Bedingungen, Hilfe- und Schutzsysteme und die diesbezüglich in der Einrichtung praktizierte Handhabung analysiert und das Ausmaß einer aktuell vorliegenden „Kultur des Hinsehens“ abgebildet werden. Der Forschungsfokus des Projektes zielt also darauf ab, aus der Perspektive der AdressatInnenorganisationale Verfahren einer „Kultur des Hinsehens“ sowie ihre Verankerung in entsprechenden Standards zu analysieren, um diese weiterentwickeln zu können.

A.2. Wissenschaftliches Ergebnis des Vorhabens, Nebenergebnisse und mit dem Vorhaben gesammelte Erfahrungen

- Einzelmaßnahmen von Schutzkonzepten werden in den Einrichtungen der befragten Jugendlichen vielfach umgesetzt und von den AdressatInnen wahrgenommen. Ein umfassendes, partizipativ entwickeltes und implementiertes Schutzkonzept sowie die konsequente Nutzung der Maßnahmen fehlen jedoch.
- Die Fachkräfte einerseits und die Kinder und Jugendlichen andererseits haben durchaus unterschiedliche Wahrnehmungen auf Schutzkonzepte, ihre Einrichtungen und die Generierung von Sicherheit. Insofern ist es notwendig, beide Gruppen zu befragen und mit ihrer jeweiligen Perspektive in die Gestaltung von Schutzkonzepten mit einzu beziehen.
- Jugendliche selbst fühlen sich sicherer als die Betreuungspersonen denken, dass Jugendliche sind. Das Sicherheitsgefühl hängt jedoch kaum von konkreten Maßnahmen der Einrichtung ab.
- Die Sensibilisierung für institutionelle Risikofaktoren und eine Kultur des Hinsehens sind höchstens in Ansätzen erkennbar. So ist beispielsweise sowohl bei Fachkräften als auch bei Kindern und Jugendlichen eine Tendenz zur Externalisierung von Gefahr beobachtbar.
- Die Forschung offenbarte eine große Unsicherheit von Jugendlichen und Fachkräften in stationären Hilfen im alltäglichen Umgang mit Körperkontakt und Sexualität. Hieraus lässt sich ein weiterer Qualifizierungsbedarf der Fachkräfte erkennen. Hierzu wurden und werden aus dem Projekt heraus einerseits Workshops und Vorträge für Fachkräfte generiert.
- Die Forschung hat auch gezeigt, dass Fachkräfte sich zu stark individuell für die Gewährleistung von Schutz in der Verantwortung sehen. Dadurch blenden sie die Möglichkeiten der Organisation und der informellen Unterstützung durch Peers ebenso aus wie die Tatsache, dass sexualisierte Gewalt auch von Fachkräften selbst ausgehen kann. Insofern zielt das Projekt auf die Notwendigkeit einer sexualpädagogisch und kinderrechtlich informierten Organisationsentwicklung.

A.3. Fortschreibung des Verwertungsplans

A.3.1. Erfindungen, Schutzrechtsanmeldungen, erteilte Schutzrechte

- N / A -



Ich bin sicher!

Forschung & Praxis – gemeinsam gegen sexuelle Gewalt!

A.3.2. Wirtschaftliche Erfolgsaussichten nach Projektende

- Ein Werkbuch mit den Projektergebnissen wird nach Abschluss des Projekts beim Verlag Beltz Juventa publiziert und für die Fachpraxis sowie Interessierte zur Verfügung stehen.
- Die Erkenntnisse des Projektes fließen direkt in die Plattform e-learning Kinderschutz - Schutzkonzepte des BMBF-geförderten Verbundprojektes ECQAT ein, in dessen Rahmen ein E-Learning-Curriculum für Fach- und Leitungskräfte entwickelt wird.

A.3.3. Wissenschaftliche und/oder technische Erfolgsaussichten nach Projektende

- Die Integration der Projektergebnisse in die Homepage www.diebeteiligung.de (2.1) sichert die leichte Zugänglichkeit und die langfristige Verwertbarkeit der Ergebnisse für die Kinder bzw. Jugendlichen, Betreuungspersonen und die Praxis.

A.3.4. Wissenschaftliche und wirtschaftliche Anschlussfähigkeit für eine mögliche notwendige nächste Phase bzw. die nächsten innovatorischen Schritte zur erfolgreichen Umsetzung der Ergebnisse

- Aus dem Projekt heraus wurde die Erstellung eines Memorandums „Partizipative Forschung“ von Prof. Schröder initiiert und mit Unterstützung des DLR realisiert, das für die Forschung zu sexualisierter Gewalt eine stärkere Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sowie betroffenen Erwachsenen einfordert.
- Weitere Forschungsanträge zu Schutz von Kindern und Jugendlichen in pädagogischen Institutionen vor (sexualisierter) Gewalt mit einem partizipativen Zuschnitt bei anderen Zuwendungsgebern befinden sich kurz vor der Einreichung.

A.3.5. Arbeiten, die zu keiner Lösung geführt haben

- N / A -

A.3.6. Präsentationsmöglichkeiten für mögliche Nutzer

- N / A -

A.3.7. Einhaltung der Ausgaben- und Zeitplanung

Entsprechend der in Absprache mit dem DLR vereinbarten Anpassungen konnte die Ausgaben- und Zeitplanung vollumfänglich eingehalten werden.